

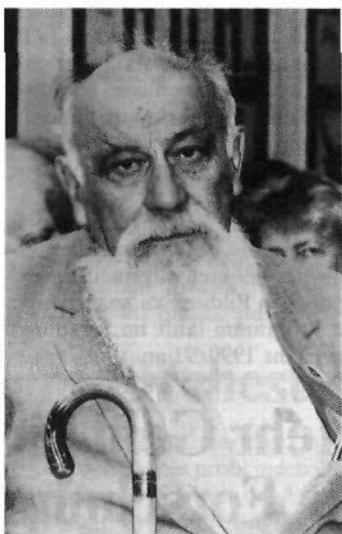
4/90

Mai

Herausgeber: Pressestelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655, Telefax: (0441) 798-3000; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Claudia Gudat; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion - Der Gründungsausschuß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.

## Fremdenbilder aber keine Feindbilder



Mit dem in der Bundesrepublik lebenden sowjetischen Wissenschaftler Prof. Dr. Lew Kopelew findet unter der Themenstellung „Zur Ungleichheit von Macht und Widerstand“ das 2. Kolloquium der Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit am 3. Mai statt. Mit Kopelew, einem der ermutigsten Kritiker der neuen Klasse der Sowjetunion, soll, so die Veranstalter, gemeinsam die Frage gestellt werden, wie heute an diese große Tradition der Kritik angeknüpft werden kann? Wohin führt ein derart existentieller Widerstand in Zeiten, in denen es darum geht, bisherige Fronten und Feindbilder zu überwinden?

Die eintägige Veranstaltung beginnt wiederum mit einem akademischen Frühstück, das Kopelew gemeinsam mit einigen Studierenden einnehmen wird. Dem schließt sich um 10.30 in der Aula eine Vorlesung zum Thema „Fremdenbilder - aber keine Feindbilder“ an sowie ein Gespräch Kopelews mit dem Slawisten Prof. Dr. Gerhard Ziegengest (Akademie der Wissenschaften der DDR) über die „Konsequenzen für Deutschland nach dem Mauerfall“. Am Nachmittag ist um 16.30 ein öffentliches Seminar Oldenburger Wissenschaftler mit Kopelew und Ziegengest geplant. Es findet in der Mensa statt.

Der 78jährige Germanist und Schriftsteller war viele Jahre lang engagierter Kommunist, bis er in Distanz zum Sowjetregime geriet und 1945 Opfer des stalinistischen Terrors wurde. Neun Jahre verbrachte er in Gefängnissen und Lagern. Seine Rehabilitierung 1956 vermochte ihn mit dem System jedoch nicht zu versöhnen. 1977 emigrierte er in die Bundesrepublik, wo er sich insbesondere mit der gemeinsamen Geschichte beider Völker auseinandersetzt. 1981 erhielt er u.a. den Friedenspreis des deutschen Buchhandels.

1988 besuchte Kopelew schon einmal die Universität Oldenburg - als Referent der Ossietzky-Tage zum Thema: „Ossietzky und die Sowjetunion aus der Sicht eines Emigranten“.

## Gästehaus im Herbst

Das Gästehaus wird nicht, wie geplant, zum 1. Juli fertiggestellt sein. Frühestens wird mit der Belegung zum 1. Oktober gerechnet. Die Verzögerung bringt die Universität bei der Unterbringung der vielen Gastwissenschaftler in große Schwierigkeiten. Die Universitätsleitung wendet sich deshalb mit der Bitte an die Universitätsangehörigen und Oldenburger Bevölkerung, kurzfristig und befristet Wohnraum für Gastwissenschaftler zur Verfügung zu stellen. Ansprechpartner ist das Akademische Auslandsamt, Haustelefon: 2478.

## Garderobenschränke werden ausgeräumt

Da immer mehr Studenten dazu übergehen, die Garderobenschränke im Zentralbereich Uhlhornsweg für Tage oder gar Wochen zu belegen und damit viele Kommilitonen von der Nutzung ausschließen, hat sich die Universitätsverwaltung entschlossen, die tägliche Nutzung bis 22.00 Uhr zu beschränken. Wer dann sein Fach nicht geräumt hat, muß damit rechnen, daß die depositierten Sachen herausgenommen und beim Pförtner (Uhlhornsweg) für eine Woche gelagert werden.

Dort können sie gegen Rückgabe des Schlüssels abgeholt werden. Die für die Bedienung der Garderobenfächer eingelegten DM 5,- sollen in jedem Fall als Bearbeitungsgebühr kassiert werden. Dezentrale Heinrich-Jürgen Lohmann sagte dazu, das Verfahren werde ab 2. Mai konsequent praktiziert. Eine andere Lösung gebe es nicht, da es sowohl an Platz für die Neuaufstellung als auch an Geld für die Beschaffung von neuen Garderobenschränken mangle.

## „Terramare I“ erweitert Forschungsmöglichkeiten

**Charterschiff soll im Herbst zum ersten Mal eingesetzt werden**

Im Herbst wird sie einsatzbereit sein: die „Terramare I“, ein ehemaliges Fährschiff der Bundeswehr, das primär für die Universität Oldenburg und für den Forschungsverband Terramare in Wilhelmshaven zu einem Forschungsschiff umgerüstet wird. Einen entsprechenden Vertrag unterzeichneten in dieser Woche Präsident Prof. Dr. Michael Daxner und Geschäftsführer Hans Lüders von der „Terramare - Meerestechnische Dienste GmbH“, einer Tochter der Reederei Jade-Dienst GmbH.

Das 29 Meter lange Schiff eignet sich wegen seines geringen Tiefgangs von nur 1,10 Meter besonders gut für Forschungen in Flachgewässern, einem Forschungsschwerpunkt des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Universität Oldenburg. Es kann auch problemlos trockenfallen.

Der zunächst auf fünf Jahre abge-



## Britische Auszeichnung für Oldenburger Zoologin



Dr. Heike Wägele, Zoologin an der Universität Oldenburg, ist von Malacological Society of London mit dem „Annual Award 1989“ ausgezeichnet worden. Die

31jährige erhielt den wissenschaftlichen Preis der Londoner Weichtiergesellschaft für ihre Arbeit „Taxonomie, Biologie und Phylogenie antarktischer Nudibranchia“, einer Schneckenart. Der international an-

gesuchte Preis wird seit 1976 jährlich für herausragende Arbeiten zur Erforschung von Weichtieren vergeben. Bisher kamen die Preisträger ausschließlich aus dem englischsprachigen Raum. Heike Wägele ist zudem die erste Frau, die ihn erhielt.

Sie studierte in Kiel und Oldenburg Biologie. In Oldenburg promovierte sie auch 1988. Heute ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Zooökologie des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) tätig.

## Mayday am 19. Mai

Zum zweiten Mal veranstaltet die Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. ein Frühlingsfest. Unter dem Motto „Mayday“ werden am 19. Mai 1990 in der Brauereigaststätte „Zum Hengelbräu“ Dixieland und Swing den musikalischen Rahmen bestimmen. Um 20.00 Uhr beginnt das Fest mit dem Anstich des „Aecht-Ostfriesen-Moorweizen“, um 24.00 Uhr sollen die zum Teil sehr wertvollen Tombolapreise verlost werden. Der Eintritt von 40 Mark, in dem ein Brauernachtmaß (kaltes und warmes Bier) enthalten ist, soll auch für einen Überschuss sorgen, mit dem die Universitätsgesellschaft Projekte an der Universität unterstützt. Anmeldungen bei Frau Ulferts, Tel.: 2226-2/3.

## Gespräch mit Landtagskandidaten

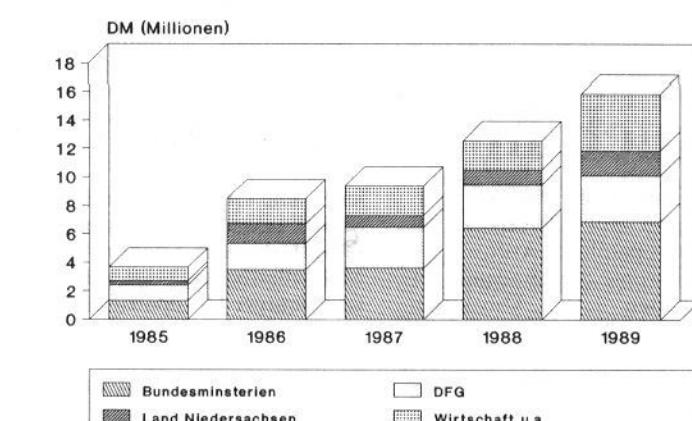
Über die Perspektive der Universität Oldenburg werden am 10. Mai um 16.00 Uhr in der Aula der Universität Oldenburger Landtagskandidaten diskutieren. Die Universität hat alle im Landtag vertretenen Parteien zu einer solchen Diskussion eingeladen.

## Ossietzky-Preis an Marwedel

Preisträger des diesjährigen Carl-von-Ossietzky-Preises der Stadt Oldenburg ist der Soziologe und Politologe Dr. Rainer Marwedel (35), Hannover. Er erhält die mit 10.000 Mark dotierte Auszeichnung am 4. Mai in Oldenburg.

Aus insgesamt 47 Einsendungen prämierte die Jury Marwedels Arbeit „Theodor Lessing - Eine Biographie, 1872 bis 1933“ und würdigte gleichzeitig seine Leistung als Herausgeber der Lessingschen Werke „Ich war eine Flaschenpost ins Eismeer der Geschichte“ und „Haarmann. Die Geschichte eines Werwolfs“. Alle sind im Frankfurter Luchterhand Literaturverlag erschienen.

## Drittmittelaufkommen verdreifacht



Die Universität Oldenburg hat ihr Drittmittelaufkommen zwischen 1985 und 1989 mehr als verdreifacht. Es stieg in diesem Zeitraum von 3,7 Millionen Mark im Jahr 1985 auf 15,9 Millionen Mark im Jahr 1989. Drittmittel werden von Ministerien, Forschungsförderungs-

einrichtungen, Unternehmen und Verbänden an Hochschulen für Forschungsprojekte vergeben, die in der Regel von Professoren und Professorinnen einzeln oder in Gruppen konzipiert und gemeinsam mit einem Team von Nachwuchswissenschaftlern umgesetzt werden.

# Ungünstige Verschiebungen der Branchenstruktur

An neuen Anlagekapitaljahrgängen wurde 1985 in Niedersachsen ein Nettoprodukt von etwa 85.000 DM (in Preisen von 1980) pro Erwerbstätigen erwirtschaftet. Das sind rund 15 Prozent mehr als im Bundesdurchschnitt. Der Investitionsbedarf für die Einrichtung eines Arbeitsplatzes war dafür mit 161.000 DM aber etwa 20 Prozent höher. Das ergaben Schätzungen, die im Rahmen eines vom Land Niedersachsen geförderten Forschungsvorhabens „Bestimmungsgründe regionaler Beschäftigung und Produktivität“ am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Oldenburg unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Schüler ange stellt wurden. Das Ergebnis erklärt sich überwiegend aus einer ungünstigen Verschiebung in der Branchenstruktur auf einige kapitalintensive Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität.

Der daraus resultierende überdurchschnittliche Wachstumstrend der Arbeitsproduktivität im gesamten Verarbeitenden Gewerbe werde deshalb als Hinweis auf zunehmende Arbeitsmarktrisiken gewertet, sagte dazu der Mitarbeiter Schülers, der Diplom-Ökonom Ulrich Drolshagen. In Niedersachsen sind rund ein Viertel aller Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe beschäftigt. Etwa 23 Prozent davon (bezogen auf Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen) arbeiteten 1986 im Bereich des Straßenfahrzeugbaus. Im Bundesdurchschnitt waren es dagegen nur 12 Prozent. Zum Vergleich: Im Jahr 1970 waren nur 17 Prozent aller Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe mit der Fertigung von Straßenfahrzeu gen und deren Reparatur befaßt, gegenüber rund 8 Prozent im Bun-

desdurchschnitt. Ein weiterer Schwerpunkt lag mit 11 Prozent, gegenüber 9 Prozent im Jahr 1970, im Bereich Nahrungs- und Genußmittelherstellung, der damit wegen seiner überdurchschnittlichen Branchenarbeitsproduktivität hauptsächlich für die hohe Arbeitsproduktivität des Verarbeitenden Gewerbes verantwortlich ist.

Die Branchen Elektrotechnik, Maschinenbau und Chemieindustrie sind dagegen in Niedersachsen deutlich unterrepräsentiert. Ihr Beschäftigungsanteil scheint sich nach einem starken Rückgang in den siebziger Jahren zwar wieder etwas zu erholen, liegt aber 1986 mit 25,2 Prozent der Erwerbstätigen über einen Prozentpunkt unter dem Anteil von 1970 und ist damit fast zwölf Prozentpunkte geringer als der Bundesdurchschnitt.

Die Konzentration der Beschäftigung auf zwei Branchen hält Drolshagen für beunruhigend, weil die Wachstumsaussichten insbesondere im Straßenfahrzeugbau langfristig als ungünstig gelten. Es sei deshalb damit zu rechnen, daß Kostensteigerungen überwiegend durch verstärkte Rationalisierungsanstrengungen kompensiert würden, was in Niedersachsen wegen des hohen Beschäftigungsanteils dieser Branche überproportionalen Verluste an Arbeitsplätzen befürchten lasse. Der Bereich Nahrungs- und Genußmittelherstellung weise zwar überdurchschnittliche Wachstumsraten sowohl der Produktion als auch der Arbeitsproduktivität auf. Da dieser aber nicht zu den produktinnovativen Branchen gezählt werde, seien auch hier durch zunehmende Importkonkurrenz und geringe Einkommenselastizität der Nachfrage auf die Dauer Beschäftigungsverluste zu erwarten.

## Perspektive des Nord-Westens

Die Arbeitsstelle DIALOG veranstaltet am 21. Mai von 9.30 bis 15.30 Uhr im Vortragssaal der Bibliothek ihre 5. Fachtagung zum Thema „Entwicklungsaspekte für die Nordwest-Region - Bestandsaufnahme und Perspektive 2000“. Dabei geht es vornehmlich darum, wie sich die Öffnung des EG-Marktes und der Mauerfall auf die Region auswirken können und welche Konsequenzen daraus gezogen werden.

Veröffentlichung detailliert Formen, Methoden, Bedingungen und Möglichkeiten des MBO dar. Das Echo, das ihr Buch in Fachkreisen fand, ist ungewöhnlich. Die beiden Studenten wurden bereits als Referenten zu mehreren Fachtagungen der Wirtschaft und Wissenschaft eingeladen. Auch die FAZ und das Handelsblatt wandten sich mit der Bitte an sie, Management Buy-Out in den Wirtschaftsteilen darzustellen. Denn angesichts der sich auflösenden Staatsbetriebe wird MBO plötzlich und unerwartet in der DDR ein ganz heißes Thema.

Ihre Arbeit schrieben Hoffmann und Ramke, die beide in einem Jahr ihr Examen ablegen wollen, bei dem Lehrbeauftragten und Sparkassendirektor Dr. Klaus Lukas und Prof. Dr. Laurenz Lachnit.

Hoffmann/Ramke, Management Buy-Out in der Bundesrepublik - Anspruch, Realität und Perspektiven, Berlin 1990, 151 Seiten (Grundlagen und Praxis der Betriebswirtschaftslehre), 46,-DM.

## Neues Thema entdeckt: Management Buy-Out



Das Thema war so interessant, das Gebiet so neu und dazu übersichtlich dargestellt, daß sich der renommierte wirtschaftswissenschaftliche Verlag Erich Schmidt (Berlin) entschloß, die Seminararbeit der beiden Oldenburger Studenten Peter Hoffmann und Ralf Ramke über das „Management Buy-Out (MBO) in der Bundesrepublik“ als Buch zu veröffentlichen. Ramke und Hoffmann interessierten sich im Rahmen einer Lehrveranstaltung für diese Form von Unternehmensverkäufen, bei denen das Management zumindest die Mehrheit der Anteile des von ihm geführten Betriebes übernimmt.

Die Bedeutung einer solchen Übernahme von Firmen durch das angestellte Management steigt seit Ende der 80er Jahre erheblich. Wurden bis 1988 in der Bundesrepublik noch nicht einmal drei Dutzend MBO getätig, so rechnen Fachleute 1990 allein mit 80 und nach Eröffnung des europäischen Binnenmarktes mit jährlich 300 bis 400 solcher Abschlüsse. Hoffmann und Ramke stellen in ihrer

## Besuch im Arifov-Institut

Im April besuchte der Physiker Prof. Dr. Eberhard Hilf (Universität Oldenburg) das berühmte Arifov-Institut für Elektronik der Akademie der Wissenschaften Usbekistan (UDSSR) und das Institut für Biorganische Chemie der Akademie der Wissenschaften der UDSSR. Hilf erhielt die Einladung aus der UDSSR, um Vorgespräche über eine Kooperation zwischen dem Fachbereich Physik der Universität Oldenburg und dem Arifov-Institut zu führen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Theorie der Desorption von Molekülen durch Beschuß von schweren Ionen auf Festkörperoberflächen zu eru-

## EG Forschungsförderung 1: TEMPUS

TEMPUS, ein in diesem Jahr ange laufenes EG-Programm, soll die Mobilitätsbereitschaft von Wissenschaftlern und Studenten im Bereich der Zusammenarbeit mit mittel- und osteuropäischen Ländern erhöhen. Die Förderung konzentriert sich auf die folgenden Schwerpunkte:

- TEMPUS unterstützt Vorhaben, in denen sich Hochschulen und Unternehmen in den mittel- und osteuropäischen Ländern mit Partnern aus der EG zusammen schließen. Bei den EG-Partnern

Renate Eriksen, als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsstelle DIALOG für Forschungsförderung der EG zuständig, stellt in den kommenden Ausgaben von UNI-INFO die für die Wissenschaft wichtigsten EG-Programme vor. Sie ist auch Ansprechpartnerin für weitere Informationen oder Hilfestellungen in diesem Bereich. Haustelefon: 2914.

kann es sich um Hochschulen, staatliche oder private Unternehmen und sonstige Einrichtungen handeln, wobei mindestens zwei Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft beteiligt sein sollten. Mittel

werden u.a. gewährt für die Entwicklung von Lehrmaterial, die Lehrerfortbildung und die Durchführung kurzer Intensivprogramme sowie die Entwicklung von Sprach- und Regionalstudien.

- TEMPUS vergibt Zuschüsse an Studenten, wenn diese einen Teil ihres Studiums an einer Hochschule in einem mittel- oder osteuropäischen Land studieren wollen. Das Programm stützt Lehr-/Ausbildungsaufträge für Hochschullehrer oder Manager der Industrie. Außerdem werden Praktika und Kurzaufenthalte von Lehrkräften, Studenten und Verwaltungsangestellten gefördert.

- TEMPUS fördert außerdem Vorhaben für den Austausch Jugendlicher zwischen der EG und mittel- und osteuropäischen Ländern (z.B. Sprachkurse in den Sommerferien). Auch werden Zuschüsse gewährt, um die mittel- und osteuropäischen Länder in die Lage zu versetzen, sich an Hochschulzusammenschlüssen zu beteiligen. Ferner werden Zuschüsse für Studien gewährt, deren Ziel es ist, die Entwicklung der Systeme der höheren allgemeinen und beruflichen Bildung zu analysieren. Das Programm läuft im Akademischen Jahr 1990/91 an.

## Verhalten von Seehunden

Wie bewegen sich die Seehunde in der Nordsee, welche Gebiete nutzen sie? Das will jetzt die Oldenburger Biologin Ilona Traut mit Hilfe von Radiotelemetric herausfinden. Dabei werden Seehunde mit Radiosendern versenkt. Für den mobilen Einsatz der Empfangsapparatur stellte jetzt das Bundesministerium für Forschung und Technologie der Arbeitsgruppe Zooökologie des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) Mittel für einen Kleinbus zur Verfügung. Mit ihm wird die Biologin in regelmäßigen Abständen die Nordseeküste abfahren, um die Signale zu empfangen und so das „Raumnutzungsverhalten“ der Seehunde zu erkunden.

Die von Prof. Dr. Ekkehard Vareschi geleitete Arbeitsgruppe Zooökologie beschäftigt sich seit zwei Jahren im Rahmen einer internationalen Forschungscooperation mit der Problematik der Seehundbestände in der Nordsee, insbesondere nach dem Seehundsterben des Jahres 1988, dem über 50 Prozent der Tiere zum Opfer fielen.

## Mehr Geld für die Forschung

Die Bundesrepublik Deutschland ist im internationalen Vergleich der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) weiterhin in der Spitzengruppe: Die Anteile der FuE-Ausgaben der USA, Japans und der Bundesrepublik Deutschland am jeweiligen Bruttoinlandsprodukt 1987 (letzte verfügbare Vergleichsdaten) sind gleichauf bei 2,9%. Bei uns gilt dieser Wert auch für 1989, während die USA leicht auf 2,8% abgefallen sind.

Das Forschungsbudget der Bundesrepublik Deutschland wuchs im Zeitraum 1981 bis 1989 von 39,9 Mrd. DM auf 66,7 Mrd. DM; der Anstieg um real gut 35% entspricht durchschnittlichen jährlichen Steigerungsraten von 3,9%. 1990 wird das FuE-Budget voraussichtlich 70 Mrd. DM übersteigen, was einen Zuwachs gegenüber 1981 um fast 77% entspricht. Die Wirtschaft baute ihren Finanzierungsanteil in der Forschung auf 63,5% im Jahre 1989 aus, im Jahre 1981 finanzierte sie 55,4% selbst.

## Nur noch reibungsloses Funktionieren erwünscht? Sonderpädagogen nahmen zu Singers Position Stellung

Die Frage nach einem „richtigen“ oder „falschen“, nach einem „lebenswerten“ oder „lebensunwerten“ Leben dürfe in der Antropologie nicht noch einmal gestellt werden, hat die Vollversammlung des Instituts für Prävention, Sonderpädagogik und Rehabilitation an der Universität Oldenburg in einer Resolution festgestellt. Menschen in Forschung, Lehre und Studium müßten sich darüber bewußt sein.

Die Vollversammlung nahm damit zu Äußerungen des australischen Philosophen Peter Singer Stellung, die weltweit heftige Diskussion ausgelöst haben. Nach Singer ist es dem Menschen erlaubt, schwergeschädigte Neugeborene zu töten, da sie keine Personen seien. Auf diese Weise würden, so die Oldenburger Sonderpädagogen, aus einem vorgefaßten rationalistischen und utilitaristischen

Personenbegriff schwerwiegende Folgerungen abgeleitet, die aus humarer Sicht unvertretbar seien.

Die Sonderpädagogen wiesen jedoch darauf hin, daß Singer lediglich ein Exponent einer Position sei, die in der Geschichte immer wieder vorzufinden sei und bis in die Gegenwart hinein verbreitet werde. Unter der nationalsozialistischen Herrschaft sei sie bekanntlich in besonders brutalen und staatlich organisierten Weise in die Tat umgesetzt worden. Allgemein tauche indessen immer dann die Gefahr unmenschlichen Handelns auf, wenn in existentiellen Grenzsituationen eine Verfügung über menschliches Leben angemäßt oder erzwungen werde. Eine humane Behindertenpädagogik aber könnte sich nur auf eine Auffassung vom Menschen gründen, die seinen Wert nicht im mehr oder weniger rei-

bungslosen Funktionieren sehe. Entsprechend würden seit langem von Mitgliedern des Instituts in Lehrveranstaltungen und Veröffentlichungen solche Fragen thematisiert. Die Institutsvollversammlung schloß sich deshalb einer Resolution an, die auf der 26. Tagung der Dozentinnen und Dozenten verabschiedet wurde. Dort heißt es u.a.: „Rechtsradikale Parteiprogramme ... auf der einen Seite und wissenschaftliche Versuche zur Rechtfertigung von Neogenetik und Euthanasie auf der anderen Seite wenden sich direkt oder indirekt gegen die Würde des Lebensrechts behinderter und benachteiligter Menschen. Dieses Gedankengut ist nicht vereinbar mit Zielen und Inhalten einer humanen Pädagogik, der sich die Sonderpädagogik in besonderem Maße verpflichtet weiß.“

# ABM-Beschäftigte fordern mehr Mittel

Etwa 80 ABM-Beschäftigte der Universität Oldenburg müssen damit rechnen, daß ihre Maßnahmen nicht verlängert werden, da die Hochschule keine Möglichkeit sieht, die neuerdings geforderten 30 Prozent Eigenbeteiligung an den Personalkosten dafür zu tragen. In einer Resolution haben die ABM-Beschäftigten die Bereitstellung der erforderlichen Restfinanzierung durch die Landesregierung gefordert. Außerdem sprachen sie sich dafür aus, in Regionen mit besonders hohen Arbeitslosenzahlen die Anteile des Arbeitsamtes, die bei öffentlichen Trägern auf 70 Prozent reduziert wurden, wieder zu erhöhen. Für die niedersächsischen Hochschulen stellte das Sozialministerium 1990 insgesamt 600.000 DM für die Restfinanzierung von ABM-Maßnahmen zur Verfügung. Davon gingen lediglich 40.000 DM an die Universität Oldenburg.

Beklagt wurden aber auch die Arbeitsbedingungen innerhalb der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, da für die ABM-Beschäftigten einige Bestimmungen nicht gelten. So würden nicht dieselben Erschweriszulagen bezahlt, wie für regulär Beschäftigte,

auch wenn die gleiche Arbeit geleistet wurde. Die befristete Beschäftigungsduer führt häufig zu Urlaubskürzungen und die oftmals sehr späte Entscheidung über eine Verlängerung des Vertrages mache eine Urlaubsplanung schwierig. Wie der Kanzler der Universität, Dr. Jürgen Lüthje, dazu mitteilte, sind besonders drei Gruppen von den Streichungen betroffen: die schwer vermittelbaren Älteren und Behinderten, die Jüngeren, die beim Start ins Berufsladen keinen Arbeitsplatz gefunden hätten und auch Lehramtsabsolventen, die auf dem Arbeitsmarkt wenig Chancen hätten, da trotz Bedarfs nicht entsprechend viele Stellen genehmigt würden. Gerade diese Absolventen hätten sich als ABM-Mitarbeiter an der Universität weitere Qualifikationen erworben, die ihre Chancen bei der Arbeitssuche verbessert hätten.

Als einen Erfolg wertete es der Personalrat, daß inzwischen für Schwerbehinderte die Beteiligung der Universität an den Personalkosten zurückgenommen wurde, sodaß zehn dieser Kollegen für das nächste Jahr abgesichert sind.

## Russischer Amateurfilm

Vom 6. bis 13. Mai des Jahres hält sich ein Team russischer Jungfilmer aus Leningrad in Oldenburg auf. Mit dem Streifen „Drei Wellen“, einer Auseinandersetzung mit der psychischen Entwicklung und erotischen Vorstellungen, gewannen das Team mit dem Philosophiestudenten (Regie), dem Journalisten (Buch), dem Optik-Ingenieur (Kamera), dem Künstler (Bauten und Musik) und der Ingenieurin (Skript) den Amateurfilmpreis der Stadt Leningrad 1989. Dieser Film wird am 9. Mai um 19.30 Uhr im Vortragssaal der Bibliothek gezeigt. Darüber hinaus wollen die Leningrader weitere - auch sogenannte Untergrundfilme - aus ihrer Stadt präsentieren. Besonders interessiert sind sie an Kontakten zu Studierenden des Fachbereichs 2 Kommunikation/Ästhetik. Kontakte können über Prof. Dr. W. Krumbein geknüpft werden. Tel.: 3382

## „Individualisierung und Isolierung“

Interview mit dem Ex-AStA-Vorsitzenden Leonhard Gudauski

UNI-INFO: Herr Gudauski, 18,2 Prozent Beteiligung an den Stupawahlen in diesem Jahr sind absoluter Tiefstand. Bedroht das Desinteresse der Studierenden die Existenz der verfaßten Studentenschaft?

GUDAUSKI: Nein, das glaube ich nicht. Es gibt eine gesetzliche Basis für die Existenz der verfaßten Studentenschaft und auf dieser Grundlage arbeiten wir. Die geringe Wahlbeteiligung ist kein spezifisch Oldenburger Problem. Und ist nicht einmal ein spezifisch studentisches Problem. Denken Sie an die immer geringer werdende Bereitschaft, sich für die Friedensbewegung oder 35-Stunden-Woche zu engagieren. Eine Ursache dafür ist der gesellschaftliche Druck, der die Konkurrenz und Individualisierung fördert. Das müssen wir beachten und gegebenenfalls aufnehmen.

UNI-INFO: Geschieht das?

GUDAUSKI: Auf jeden Fall nicht in ausreichendem Maß. Und wir müssen darüber diskutieren. Ich bin der Meinung, daß wir von der gegenwärtigen Form, Politik zu machen, wegkommen müssen zu einer neuen Form, die der zunehmenden Individualisierung von Studierenden wirklich etwas entgegensezt. Uns muß es gelingen, die studentische Politik attraktiver zu gestalten. Wir müssen mehr Möglichkeiten schaffen, damit mehr Studierende bereit sind, sich aktiv für ihre eigenen Belange einzusetzen - wie z. B. durch vom AStA einzurichtende Arbeitsgruppen, die sich mit konkreten Themenstellungen befassen.

UNI-INFO: Welche Fehler haben Sie gemacht?

GUDAUSKI: Meiner Ansicht nach ist eine der entscheidenden Ursachen für den undemokratischen Zustand, den wir jetzt haben, die mangelnde Informierung der Studierenden durch diejenigen, die die verfaßte Studentenschaft vertreten.

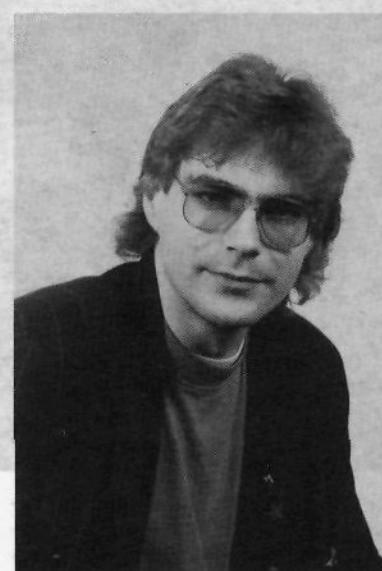
UNI-INFO: Flugblätter hat es aber immer genügend gegeben.

GUDAUSKI: Meine ich nicht. Es ist notwendig, über die neuesten Entwicklungen im sozialpolitischen Bereich wie BAFöG und Wohngeld, aber auch im hochschulpolitischen Bereich in wirklich ausreichender Weise zu informieren. Und das auch äußerlich in einer Form, die mehr als

nur die ohnehin Interessierten anspricht.

UNI-INFO: Bräten die hochschulpolitischen Gruppierungen, die in den vergangenen Jahren in unterschiedlichsten Konstellationen den AStA gestellt haben, in ihrem eigenen Saft?

GUDAUSKI: Leider ist es so, daß man immer mit denselben Leuten zusammentrifft und sich dabei eine Sprache aneignet, die manchmal für Außenstehende nicht mehr verständlich ist.



UNI-INFO: Der AStA verfügt über einen Etat mit über 400.000 Mark. Studierende wissen in der Regel nicht, wofür die von ihnen eingezahlten Beiträge ausgegeben werden.

GUDAUSKI: Wofür der AStA das Geld ausgeben kann, ist in dem NHG festgelegt. Wir tun sehr viel im sozialen Bereich. Und es passiert auch etwas im Hochschulsport und in der Kultur.

UNI-INFO: Von kulturellen Veranstaltungen hat man nicht allzu viel mitgekriegt, wenn man mal vom AStA-Kino absieht.

GUDAUSKI: Doch, das war mehr als die Jahre davor. Aber für einen Kulturreferenten ist es natürlich auch schwierig, in einer so kurzen Zeit die nötigen Connections herzustellen, um kulturell wirklich etwas zu bieten. Außerdem sind attraktive Veranstaltungen inzwischen maßlos

teuer geworden. Und wir haben Probleme mit dem Studentenwerk, das seine Räumlichkeiten wie die Cafeteria und das Mensa-Foyer studentischen Gruppen kaum überläßt - und wenn überhaupt, dann sehr teuer. Kurz und gut: Jemand, der hier kulturelle Veranstaltungen oder auch nur Feten organisieren will, muß sehr, sehr viel Zeit investieren.

UNI-INFO: Sollte eine Legislaturperiode des AStA länger dauern, damit sich Erfahrungen auch umsetzen können?

GUDAUSKI: Ich glaube, daß es sich angesichts der schwierigen und harten Studienbedingungen kaum eine Studentin oder ein Student leisten kann, über ein Jahr hinaus eine solche Arbeit zu machen...

UNI-INFO: Wenn die Arbeit des AStA so wenige erreicht, ist es dann nicht sinnvoll, die Fachschaften, also die Basisorganisationen der verfaßten Studentenschaft, stärker zu stützen? Nicht einmal zehn Prozent des Gesamtetats fließen in die Arbeit der Fachschaften.

GUDAUSKI: Die Stärkung der Fachschaftsarbeit ist außerordentlich wichtig. Ich kann mir vorstellen, daß auch mehr dafür ausgegeben werden könnte. Nur glaube ich grundsätzlich nicht, daß mit dem Einsatz von Geld die Probleme gelöst werden können. Das Problem studentischer Interessenvertretung liegt im Augenblick in der Individualisierung und damit auch in der Isolierung der Studierenden. In vielen Bereichen ist Ellbogentechnik angezeigt, gemeinsame Arbeiten kommt immer weniger vor.

UNI-INFO: War das früher anders?

GUDAUSKI: Vor einigen Jahren noch war das Studium gewissermaßen ein Freiraum, in dem die Ablösung vom Elternhaus stattfand und die eigene Persönlichkeit wirklich entwickelt werden konnte. Es ging mehr darum, sich Wissen anzueignen und erst in der Endphase des Studiums auf den Beruf vorzubereiten. Heute geht es um direkte Berufsausbildung und weniger, wie ich glaube, um wissenschaftliches Arbeiten. Karrieredenken ab erstem Semester ist häufig angesagt. Und da bleibt keine Zeit für die verfaßte Studentenschaft.

## Uni-Orchester

Das Uniorchester unter der Leitung von Norbert Ternes probt jeden Donnerstag, um 20.00 Uhr in der Aula der Universität. Zu den Proben sind neue Mitspieler willkommen.

Auf dem Programm stehen ein Konzert für Cembalo und Streicher von Bach, ein Konzert für Cello und Blasorchester von Gulda, der Marsch d-moll, drei Sätze für Orchester, von Bruckner und Capriccio Italien von Tschaikowsky.

## Uni-Chor

Für Studierende, Hochschulangehörige und Interessierte außerhalb der Universität gibt es wieder einen Universitätschor. Mit dem Neuaufbau und der Leitung wurde Manfred Klinkebiel, Lehrbeauftragter an der Universität, beauftragt.

Die Proben finden im Semester jeweils dienstags von 20.00 bis 21.45 Uhr in der ehemaligen Mensa statt.

# In den nächsten drei Jahren Verdoppelung der Wohnheimplätze?

Etwa die doppelte Anzahl an Wohnheimplätzen für Studierende sollen ab 1993 nach den Plänen des Studentenwerks Oldenburg in der Stadt zur Verfügung stehen. Erreicht werden soll diese Steigerung von derzeit insgesamt nur knapp 900 Plätzen in großen Wohnheimen und mehreren kleinen Wohnhäusern und Gebäuden auf dann etwa 1.800 Plätzen mit Unterstützung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft (GSG).

Die ersten 60 Wohnungen von insgesamt 165 am Kükpersweg können nach Auskunft der GSG bereits Ende Mai 1990 bezogen werden. Bis Anfang 1991 soll der gesamte Bau abgeschlossen sein. Der genaue Baubeginn für ein Wohnheimprojekt mit 190 Plätzen an der Osterburger My-

liusstraße ist noch unklar, das Wohnheim soll aber bis Ende nächsten Jahres fertiggestellt sein. Die Finanzierung hierfür ist abgesichert, da dieses Vorhaben in die Landesförderliste aufgenommen worden ist, die nach dem Bund-Länderprogramm für den Studentenwohnheimbau erstellt wurde. Die Förderung dieses Programms sieht einen staatlichen Zuschuß in Höhe von etwa 30.000 DM zu den etwa 50.000 DM Gesamtkosten eines Wohnheimplatzes vor. Hieraus ergibt sich nach Auskunft des Studentenwerkes die Mietpreisgestaltung von 190 DM pro Monat plus Verbrauchsumlage. Diese Miete ist festgeschrieben auf sieben Jahre. Gegen ein weiteres Bauvorhaben der

GSG für 165 Studentenwohnungen mit einer Nutzungsfläche von ca. 3.800 Quadratmetern an der Ammerländer Heerstraße/Gerdshorst haben Umweltschutzverbände Einwände erhoben. Für den Bau im Landschaftsschutzgebiet Gerdshorst hatte das Niedersächsische Sozialministerium der Wohnungsbaugesellschaft bereits Aufwendungszuschüsse bewilligt, die jedoch an die Auflage gebunden sind, daß noch im Frühjahr dieses Jahres mit dem Bau begonnen wird. Eine Entscheidung über Ablehnung bzw. Zustimmung des Baus in diesem Gebiet steht noch aus.

Das Studentenwerk hat ein bereits angemeldetes Wohnheim-Projekt am Kükpersweg (Eversten) zunächst zu-

gunsten der schneller realisierbaren Vorhaben der GSG zurückgestellt und wird dieses bei einer Wiederaufnahme des staatlichen Förderprogramms im Jahr 1991 wieder anmelden. Außerdem ist beabsichtigt, das Gebäude der ehemaligen Perdemarktakaserne aufzukaufen und als Studentenwohnheim umzubauen. Eine Entscheidung des Bundesfinanzministeriums als zuständige Behörde wird in den nächsten Wochen erwartet.

Für das Sommersemester und das Wintersemester 90/91 steht noch nicht genügend Wohnraum für die Studierenden zur Verfügung, sodaß es zunächst noch zu Engpässen kommt.

## Theatre in Education

Ein theaterpädagogischer Workshop mit dem Schwerpunkt „Interkulturelles Lernen durch Drama/Theater“ findet vom 28. 6. bis 1. 7. 1990 an der Universität statt. Der vom British Council (Hamburg) geförderte Intensiv-Workshop wird von der britischen Theatre in Education - Gruppe BAC TO BAC (London) geleitet und steht im Zusammenhang mit zwei Lehrangeboten im Fachbereich Deutsch als Fremdsprache.

Gedacht ist der Workshop als eine Vorstufe für ein größeres bi-kulturelles Projekt, in dessen Rahmen ein theaterpädagogisches Angebot für britische und deutsche Schulen entwickelt und von einem deutsch-britischen „actor-beacher-team“ realisiert werden soll. Interessierte Studierende der Fachbereiche 2 und 11 können sich in eine Liste (neben Raum A 211) eintragen.

An- und Verkauf von gebrauchten Fahrrädern und Teilen  
**Die Speiche**  
Donnerschwee Str. 40  
83656

... irgendwann schläft man nicht mehr irgendwie ...

Futon-Station

Kleine Kirchenstraße 3 - 4 · 2900 Oldenburg · 0441 / 277 58

**H. D. OTTEN**  
Ihre nächste Drogerie und Fotohandlung  
Schützenweg 10/12  
2900 Oldenburg  
Tel. 0441 - 71887

**DIE »SCHWARZEN«**  
61040  
FUNKMIETWAGEN MICHAEL HAACK

# Computo ergo sum?

von Volker Claus

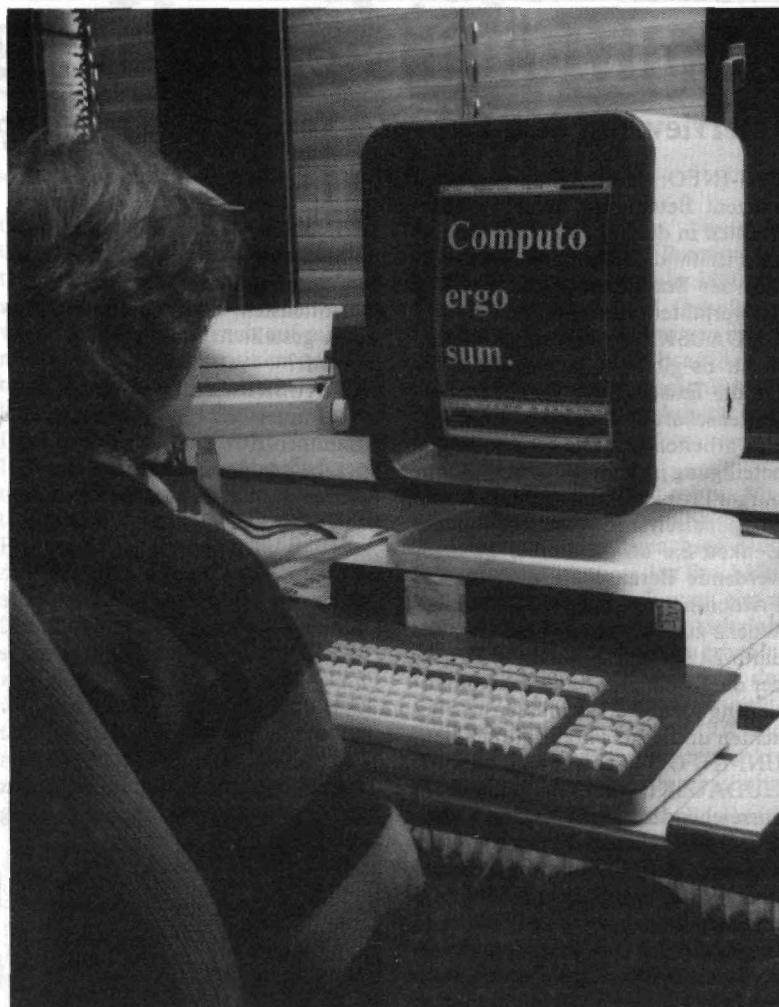
Prof. Dr. Volker Claus, Gründungsdekan des Fachbereichs Informatik der Universität Oldenburg, hielt am 22. März 1990 im Rahmen der Präsentation der Mannesmann-Kienzle GmbH auf der CeBIT '90 einen Vortrag zum Thema „Objekte - Eine neue Denkweise in der Informationsverarbeitung“. Nachfolgend eine Zusammenfassung dieses Vortrages:

**I**m Computer ist vieles möglich, was wir uns heute kaum vorstellen können. Wenn ich z. B. meine Urlaubsreise plane, dann könnte ich am Bildschirm im Reisebüro oder zu Hause schon einmal eine Wanderung durch mögliche Urlaubsgegenden machen, mir ein geeignetes Hotelzimmer durch eine Fern-Besichtigung aussuchen und rechtzeitig eine Bergtour oder eine Segelfahrt buchen. Wenn ich die jährliche Steuererklärung aufstellen muß, dann kann mir der Computer als Partner und Berater zur Seite stehen, mich auf günstigere Eintragungen hinweisen und beim Eintreffen des Steuerbescheids zunächst mit mir auf die Steuerbehörde schimpfen und anschließend das Protestschreiben für mich aufsetzen. Wenn meine Waschmaschine nicht funktioniert, dann schließe ich sie (mit einer hoffentlich vorhandenen Schnittstelle) an meinen Computer an, der sich aus einer öffentlich zugänglichen Datenbank die Modellbeschreibung meiner Maschine herüberspielt, dann rasch durchtestet, was kaputt ist, das Ersatzteil per elektronischer Post anfordert und gegebenenfalls zugleich einen Handwerker bestellt; dieses „gegebenenfalls“ entnimmt der Computer (nach einem Blick in mein Bankkonto) meinem handwerklichen Profil, welches er sich im Laufe der Zeit von mir gemacht hat und aus dem er ersieht, in welchen Fällen es nicht geraten ist, mir die Reparatur zu überlassen.

**S**ind dies Utopien? Ist mit der heutigen Methodik eine solche Welt aufzubauen? Ja und nein. Das Objektorientierte Programmieren (OOP) gilt heute vielen als Hoffnungsträger zu einer leichter beherrschbaren und dennoch wesentlich komplexeren Informationswelt, in der dann auch utopisch erscheinende Wünsche leichter zu realisieren sind.

**D**ie bisherige Denkweise der Informationsverarbeitung in Modul-Bausteinen wird zukünftig nicht ausreichen. Denn dabei sind die Schnittstellen, die die Modulen mit ihrer Umgebung verbinden, von der Umgebung abhängig, und das Zusammenspiel der Modulen baut auf dem Wissen auf, wie Modulen intern gestaltet sind. Eine echte Unabhängigkeit ist kaum gegeben. Interessant scheint daher eine weitergehende Verselbständigung zu sein, wie wir sie in der Gesellschaft vorfinden (möchten): Jede Einheit ist gegenüber jeder anderen Einheit gleichberechtigt. Jede Einheit verhält sich nach außen hin gleich. Handlungen werden stets von Einheiten (in ihrem Inneren) ausgeführt. Das Zusammenwirken erfolgt durch den Austausch von Nachrichten. Jede Einheit entscheidet selbst, wie sie eine Nachricht zu interpretieren hat. Neue Einheiten kann man aus vorhandenen leicht durch „Vererbung“ erhalten.

**E**inheiten, die diesen Prinzipien genügen, nennt man „Objekte“. Mit solchen Objekten kann man folgendermaßen programmieren: Man setzt eine Zahl von Objekten in die „Welt“ und schickt einem der Objek-



te die Nachricht, es möge eine bestimmte Aufgabe erledigen. Das Objekt prüft nun, wie es auf diese Anfrage reagieren will. Wenn es eine „Methode“ zur Bearbeitung der Anfrage besitzt, so beginnt es mit der Bearbeitung. In deren Verlauf wird das Objekt die anderen, zu seiner „Welt“ gehörenden Objekte zu Rate ziehen, d.h. es wird anderen Objekten Nachrichten mit der Bitte um Erledigung schicken, die wiederum prüfen, wie sie auf solche Anfragen reagieren sollen, usw. Die Probleme werden also nicht mehr von einem Programmiersystem, das möglicherweise über mehrere Rechner verteilt ist und einem gemeinsamen Plan unterliegt, bearbeitet, sondern von einer Gemeinschaft gleichberechtigter Objekte, die alle spezifische Fähigkeiten besitzen und diese anderen Objekte auf Anfrage zur Verfügung stellen können. Solch ein an eine ideale Demokratie erinnerndes System hat mehrere Vorteile: Es kann leicht Veränderungen angepaßt werden; Änderungen können während des laufenden Betriebs erfolgen; neue Problemstellungen werden durch Konfigurieren statt durch Neuentwicklung gelöst; es führt zu wiederverwendbaren Programmen; es unterscheidet nicht zwischen Anwendungs- und Systemkomponenten; die Entwicklung von Systemen kann evolutionär erfolgen.

**Z**ur Zeit deutet sich eine Entwicklung an, die zum „Objektorientierten Programmieren“ zu führen scheint. Gibt es aber heute schon Fragestellungen, die man voraussichtlich mit dieser neuen Idee nicht mehr bewältigen kann? Es scheint das Schicksal jeder Generation zu sein, daß sie glaubt, über abschließende Erkenntnisse zu verfügen und so sich den Blick für zukünftige Entwicklungen verstellt. Natürlich wäre es schön, wenn wir heute schon sagen könnten, was nach der objektorientierten Denkweise kommen wird. Naheliegende Argumente greifen noch nicht, z.B. das Argument, die nächste Komplexitätsstufe nicht bewältigen zu können; denn in der objektorientierten Programmierung ist jedes neu entstehende komplexere System ebenfalls ein Objekt und unterliegt somit den gleichen Prinzipien wie die einfacheren Objekte: Auf diese Weise soll also die Hierarchie der Komplexitätsstufen in sich zusammenfallen.

**A**uch mit der immer wieder gestellten Frage, ob solche Systeme menschenähnliche Eigenschaften beim Denken und Fühlen entwickeln können, kommt man nicht weiter, da man diese Vorgänge heute nicht exakt definieren und somit (noch) nicht

# Der Philosoph in der Arena

Ein Tag mit Professor Raimundo Panikkar

**D**er Ablauf dieses Tages gleicht dem eines Stierkampfes“, so charakterisierte Raimundo Panikkar das 1. Kolloquium der Karl Jaspers-Vorlesungen am 4. April. „Zunächst wird der Stier von den 'Peones' mit einem roten Mantel gereizt und durch die Arena gejagt. Im zweiten Gang betritt der Torero den Kampfplatz, und im letzten Abschnitt erhält das Tier den Todesstoß.“ Dieser - nicht ganz ernst gemeinten - Aussage zum Trotz verdankten die drei Abschnitte des Kolloquiums „Mythos und Gegenwart“ gerade einer reflektierten Gestaltung ihre offene und gesprächsfördernde Atmosphäre.

**B**ereits das Frühstück einer studentischen Vorbereitungsgruppe mit dem Philosophen, Religionswissenschaftler und Indologen Panikkar verwirklichte ein Stück Utopie: Hatte man die Professoren zuvor von ihren Kathedern heruntergeholt und ihrer Talare entkleidet, so galt es hier, sie aus ihren elitären Zirkeln und geschlossenen Veranstaltungen freizulegen. Das Gespräch im Café Merlin kreiste zunächst um Fragen der persönlichen Erfahrbarkeit des Mythos, weitete sich jedoch aus auf gesellschaftliche und politische Perspektiven der „Botschaft des Indien von gestern an die Welt von heute“ (so der Titel einer der vorbereiteten Aufsätze Panikkars).

**D**as christliche Abendland ist stärker im Fatalismus befangen als die Hindus in ihrer Lehre vom Karma. Macht und Expansionsbestreben des Kapitals und der Technokratie werden als unüberwindbar angesehen. Was uns fehlt, ist das Selbstbewußtsein zur Umgestaltung.“ Mit solchen und ähnlichen Aussagen frappierte der Philosoph seine Kritiker und zeigte sich überdies als Gesprächspartner mit geistreichem Witz und sprühendem Temperament. Schon am Vormittag wurde deutlich, daß Panikkar kein Programm, keine Patentlösung für die drängenden Fragen unserer Gegenwart anzubieten hat. Er arbeitet vielmehr an einer Theorie des Vergleichs von indischer und abendländischer Philosophie und Kultur, einer Metaphernfindung zur gegenseitigen Befruchtung, die

die Identität des Verglichenen zu bewahren sucht.

**G**egen 11.30 Uhr betrat der „Torero“ Panikkar die „Arena“ des Vortragssaales der Uni-Bibliothek zur „Großen Vorlesung“. Das übliche hochoffizielle Ritual wurde von der Spontanität und Frische des auf deutsch gehaltenen freien Vortrags sehr bald aufgebrochen, der sich jedoch andererseits in einer Art didaktischem Dreischritt an seinem Titel „Mythos - und - Gegenwart“ orientierte. Zwar blieb notwendigerweise ungesagt, was der Mythos ist, da er - laut Panikkar - keinen Inhalt besitzt, sich einem rationalen Zugriff entzieht. Doch ließen sich aus der Erfahrung des Mythos eine Korrektur der Menschensicht und eine Entschleierung der westlichen Mythen von Fortschritt und Entwicklung, Naturwissenschaft und Technokratie, Rationalität und Willen gewinnen.

**A**m Nachmittag wurde die Tischbarriere des „Podiums“ kurzerhand unter Beteiligung des Publikums abgebaut, das Podium als solches also zerstört und geöffnet für ein Gespräch der 16 geladenen Gäste im Kreis ihrer Zuhörer. Wiederum stand die Frage nach der Vermittelbarkeit des Mythos im Vordergrund. Zu recht kritisierte einer der Gesprächsteilnehmer die Revitalisierung des Mythos und die Aporie des Redens über einen Mythos, der nach eigenen Angaben Panikkars sprachlich nicht mitteilbar sei.

**R**aimundo Panikkar, stets präsent und reflektiert, wußte sich gegenüber einer als entwürdigend empfundenen dauerhaften Zuteilung der Befragtenrolle ebenso zu verhören, wie gegenüber einer Vereinnahmung von der falschen, esoterischen Seite in einem Plädoyer für den Logos. Doch birgt sein Hinweis auf die Befangenheit westlichen Denkens im Aristotelischen Satz vom zu vermeidenden Widerspruch tatsächlich bereits die Auflösung der Widersprüchlichkeit auch seiner eigenen Ansätze? Oder beläßt er seine Hörer - geistig angeregt, aber handlungsunfähig - in den Verstrickungen der maja?

Christiane Maaß



Anregende Unterhaltung beim Akademischen Frühstück mit Studierenden: Raimundo Panikkar (2.v.r.) und Rüdiger Schmidt, Geschäftsführer der Karl-Jaspers-Vorlesungen.

Foto: Golletz

# “Unsere Universität sollte den umgekehrten Weg gehen“

Prof. Dr. Volker Mellert über die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge

UNI-INFO: Ohne daß sich bisher ein zentrales Gremium offiziell damit befaßt hätte, sind die Diskussionen um die Einrichtung eines Fachbereiches Ingenieurwissenschaften innerhalb und außerhalb der Universität in vollem Gange. Kürzlich versprach Wissenschaftsminister Cassens, sie für Oldenburg in seine Planung aufzunehmen. Welchen Fächern vor Ort würde ein solcher Studiengang unmittelbar nützen?

MELLERT: In den Fächern der Universität Oldenburg gibt es im Bereich der Naturwissenschaften ein breites Spektrum, das sich mit umweltorientierter Forschung, mit fortgeschrittenen Meßtechnik, mit Produktions-technik befaßt. Die Gebiete erstrecken sich von der Physik über die Chemie bis hin zur Biologie und Meeresforschung. Dazu kommt natürlich die Informatik, für die die Forderung nach einer informations-technologisch orientierten Elektrotechnik, Elektronik oder Optoelektronik naheliegt.

UNI-INFO: Das heißt also, daß Sie mit Studiengängen im Bereich der Elektro- und Informationstechnik rechnen?

MELLERT: So eindeutig kann man das noch nicht bejahen. Die Planungen beginnen ja erst. Ich bin gerade im Auftrag des Präsidenten dabei, eine Gruppe von interessierten Wissenschaftlern über die geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Planungsgruppen für die konzeptionelle Vorbereitung zu gewinnen. Da wird man die Interessen sammeln und bündeln und sehen, was in einem finanziell nicht so übermäßig üppigen Rahmen zu machen ist.

UNI-INFO: Manche befürchten, daß in Oldenburg eine naturwissenschaftlich und technisch ausgerichtete Hochschule entsteht.

MELLERT: Wie sollte das? Es ist klar, daß hier nicht eine weitere Fakultät in der Größenordnung der Naturwissenschaften aufgebaut werden kann. Unsere Universität sollte den umgekehrten Weg gehen, den die Technischen Hochschulen in den 60er und 70er Jahren gegangen sind. Sie haben ihr Studienangebot durch geisteswissenschaftliche Fächer ergänzt, wir ergänzen unseres durch Ingenieurwissenschaften. Dabei müssen wir solche Bereiche wählen, die organisch in unser vorhandenes oder geplantes Fächerspektrum passen.

UNI-INFO: Das heißt, Sie rechnen mit der Einrichtung mehrerer Studiengänge in den Ingenieurwissenschaften?

MELLERT: Ich finde mehr als einen Studiengang wünschenswert. Aber, wie gesagt, das muß man erstmal genauer erheben: wie sind die Mindestanforderungen im Hinblick auf die Fächerbreite, was ist davon durch die Universität abzudecken, wieviel Personal braucht man da und wie hoch sind die Investitionsmittel, um so etwas aus dem Boden zu stampfen. Ein konkretes Beispiel, wie man das machen kann: In Ulm gibt es eine Physik und eine auf die Mikroelektronik ausgerichtete Elektrotechnik als Einheit, daneben keine anderen Ingenieurwissenschaften. Und das geht offensichtlich.

UNI-INFO: Sollten die Ingenieur-Studiengänge in die bestehenden Fachbereiche integriert werden?

MELLERT: Das wäre ein Konzept, vorhandene Fachgebiete um technisch orientierte Disziplinen zu ergänzen. Man kann das heute noch nicht verwerfen. Ich halte es aber für eher unwahrscheinlich. Wünschenswerter wäre aus meiner Sicht ein eigenständiger Fachbereich der Ingenieurwissenschaften mit zwei bis drei Studiengängen.



UNI-INFO: Die Bremer Universität oder wohl besser, die Bremer Strukturpolitik, hat es geschafft, daß sich im Umfeld der Hochschule inzwischen zahlreiche Betriebe angesiedelt haben, die viel Kontakt mit der Universität pflegen. Sind die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge Bedingung für wirtschaftliche Impulse, die direkt von der Universität ausgehen?

MELLERT: So scharf würde ich es nicht formulieren. Das ist keine Bedingung dafür. In Oldenburg gibt es bereits eine ganze Reihe von kleinen Betrieben im Bereich der Meßtechnik, Informatik und auch der Biotechnologie, deren Gründer und Gründerinnen aus dieser Universität kommen. Diese Entwicklung ist nicht zu übersehen. Aber es ist klar, daß der Innovationsschub noch viel größer wäre, wenn hier mehr technische und ingenieurwissenschaftliche Fachrichtungen vertreten wären.

UNI-INFO: Ist solche Hinwendung zur unmittelbaren Anwendungsorientierung - auch nur eines Teiles der Universität - so wichtig?

MELLERT: Man darf die Begründung für die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge nicht daran anhängen, wieviel Unternehmen sich im Umkreis der Universität gründen. Das ist ein zu kurzfristiges Ziel, das aus Wirtschaftskreisen der Region verständlicherweise genannt wird. Es ist wissenschaftlich immanent und auch gesellschaftlich notwendig, daß die klassischen Fachgebiete einer Universität, und da denke ich insbesondere auch an die Geisteswissenschaften, in der Forschung und Lehre mit den Ingenieurwissenschaften zusammenarbeiten. Und sie tun es ja auch.

UNI-INFO: Können Sie das konkretisieren?

MELLERT: Ich kann das für mein Fachgebiet ganz gut überblicken, weil ich selbst als Akustiker in verschiedenen Gremien tätig bin, die beim Verein deutscher Ingenieure in der Richtliniengesetzgebung angesiedelt sind. Und da sitze ich als Physiker nicht nur mit Ingenieuren zusammen, sondern beispielsweise auch mit Arbeitsmedizinern, Psychologen, Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern. Eine Untersuchung im Umweltbereich hat heute für eine Gesetzgebung, und zwar eine schützende Gesetzgebung, nur dann Folgen, wenn sie unter der Beteiligung möglichst vieler Fachleute aus den unterschiedlichsten Disziplinen zustande gekommen ist. Hier sehe ich eine große Chance für Oldenburg, interdisziplinäre Forschungsgebiete durch die Erweiterung mit ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen einzurichten. Und weil sich die Forschung auch in der Lehre niederschlägt, profitieren Absolventen der Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und selbstverständlich auch die Ingenieure selbst davon.

UNI-INFO: Müssen Sie bei einem solchen Konzept auch sehr viel Überzeugungsarbeit leisten? Gerade von Geisteswissenschaftlern wird häufig betont, daß vor einer so grundsätzlichen Ausweitung des Fächerspektrums zunächst die Sanierung und Erweiterung des Bestehenden - z.B. Sprachen - angestrebt werden müsse.

MELLERT: Die Tendenz, immer nur das eigene Fachgebiet zu sehen, und nicht über den Gartenzaun hinauszuschauen, ist leider in Oldenburg, aber nicht nur da, weit verbreitet. Es wäre sehr ratsam, solange unsere Universität noch diese überschaubare Größe hat, vielleicht auch durch materiellen Druck die Kolleginnen und Kollegen stärker als bisher über ihre Fächergrenzen hinaus zur Zusammenarbeit zu bewegen. In Teilbereichen gibt es das ja. Sprachwissenschaftler kooperieren mit Informatikern und Psychologen. Oder Pädagogen arbeiten mit Medienforschern zusammen. Nur mit Bildender Kunst und Kunstsprache können Mikrobiologen, Physiker und Materialwissenschaftler konservierende Maßnahmen für Denkmäler entwickeln, die unter dem zerstörenden Einfluß unserer aggressiven Umwelt stehen. Nur mit den Erziehungswissenschaften, der Philosophie, den Kulturwissenschaften zusammen können Natur- und Technikwissenschaften Bewußtsein für umweltverträgliches Handeln schaffen.

UNI-INFO: Diese Antwort sagt aber noch nichts darüber aus, ob man nicht ernsthaft über die These nachdenken muß: Erst Sanierung des Bestehenden und dann weiteren Aufbau.

MELLERT: Natürlich muß ein Fachgebiet, das allein nicht lebensfähig ist, saniert werden, wenn seine Existenzhaltung notwendig ist. Aber ich glaube auch, daß Sanierung und Erweiterung des Bestehenden nicht eine Frage der Zeitabfolge ist. Es ist eine illusorische Vorstellung, es gäbe da nur einen Kuchen zu verteilen - entweder zugunsten der Ingenieurwissenschaften oder für die Sanierung der bestehenden Fächer. Nein, so ist es nicht. Die Ingenieurwissenschaften sind angesichts der industriellen Entwicklung gefragt, sehr gefragt. Jeder Absolvent bekommt heute sofort einen Job. Da ist es doch völlig klar, daß die Bereitschaft groß ist, Investitionsmittel dafür zur Verfügung zu stellen. Die Frage ist jetzt nur, wohin sie gehen? Können wir sie nach Oldenburg lenken? Das wäre schon allein aus strukturellen Gründen sinnvoll.

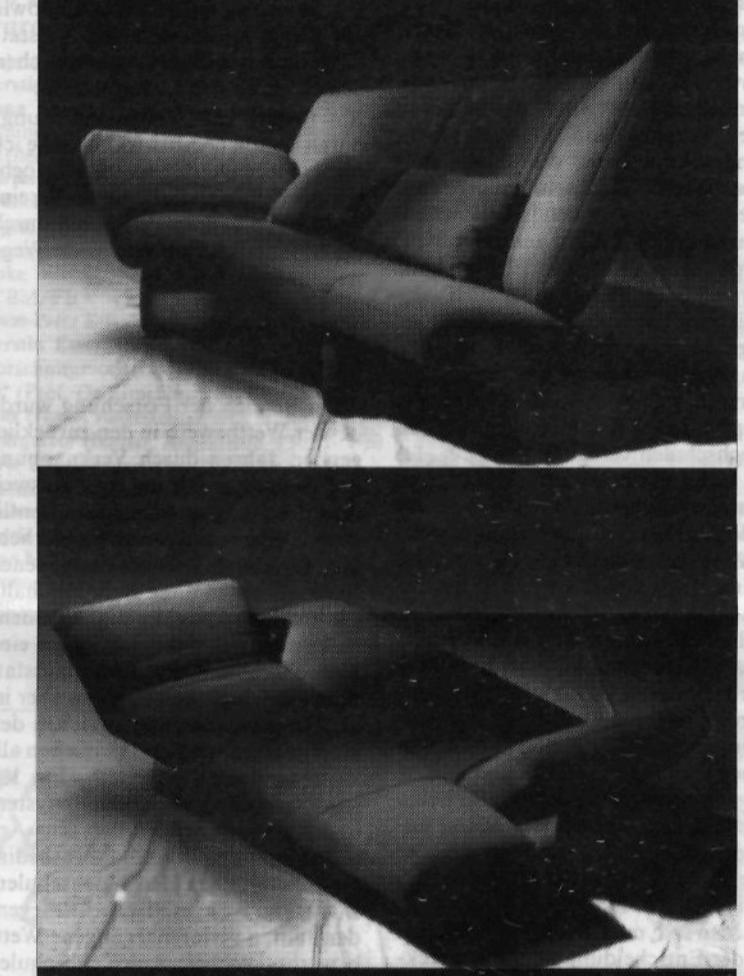
UNI-INFO: Welche Rolle spielt dabei die Region?

MELLERT: Eine große. Ohne Ihre Unterstützung geht gar nichts. Die Regionalvertreter aus der Politik, der Wirtschaft, den Gewerkschaften und der öffentlichen Verwaltung sehen natürlich auch die Vorteile der Erweiterung des Fächerspektrums.

**Sofa ?  
Bett ?**

**Beides!**

Modell „Tony“ von egoform.  
Design: Jan Armgardt.



**domino**  
-mobel

Prinzessinweg 6, 2900 Oldenburg, T. 0441-777 447

**Wohlfühlen  
zum Moonlight-  
Tarif ...**

★ Spezialpreis für's  
Wochenende,  
Samstag und  
Sonntag ab 20 Uhr  
nur noch 13 DM ...

★ Saunas von  
65 bis 95°,  
Dampfbad,  
Swimmingpool und  
vieles mehr ...

★ NEU: Kräuterbad  
und Saunarium mit  
Licht- und  
Feldtherapie



**Saunarium**

SAUNARIUM OLDEMBERG  
täglich geöffnet von  
9 bis 23 Uhr, Montag bis  
16 Uhr Damentag,  
Achternstraße 21a  
2900 Oldenburg  
Telefon: 0441/123 45

**... und Ihr Körper atmet auf.**

# Plädoyer für die Stärkung der Hochschulautonomie

Die Zunahme der rechtlichen Regelungsdichte im Hochschulbereich hat unterschiedliche Wurzeln: Soweit die Verrechtlichung der rechtsstaatlichen Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Staat und Hochschulen und des Verhältnisses der Hochschulen zu ihren Mitgliedern bzw. der Rechtsverhältnisse zwischen den Mitgliedern der Hochschulen dient, handelt es sich um einen notwendigen und zu begrüßenden Vorgang. Allerdings neigen die Gesetzgebung wie die Rechtsprechung insoweit zu stark zu Detailvorgaben. Eine Rechtsbereinigung mit dem Ziel, die Regelungsdichte zu vermindern, wäre auch in diesem Regelungsbereich sinnvoll.

Gravierender als das Problem zu weit gehender rechtlicher Vorgaben ist die ständige Ausweitung ministerieller Zuständigkeiten. Die Funktion der Ministerien hat sich immer stärker von der grundsätzlichen und ressourcenverteilenden Gestaltung der Rahmenbedingungen zur Mitwirkung bei oder Vorgabe von Einzelentscheidungen entwickelt, die jeweils nur eine einzelne Hochschule betreffen. Diese Tendenz hat sich in den letzten Jahren durch Bildung zentraler Stellenpools weiter verschärft, zumal die daraus bereitgestellten Stellen zu meist nur befristet den Hochschulen zugewiesen werden. Unter den Bedingungen stagnierender oder gekürzter Stellenbestände ist damit ein empfindlicher Kompetenzverlust der Hochschulen verbunden.

Im Rahmen der bereitgestellten Ressourcen sollten die Hochschulen ein Höchstmaß eigenständiger Entscheidungsmöglichkeiten haben. Ich sehe keine Notwendigkeit, beispielsweise die Ausschreibung von Professorenstellen, die Anmietung von Räumen oder Gebäuden, die Einrichtung, Änderung oder Aufhebung von Studiengängen oder die Gestaltung von Studien- oder Prüfungsordnungen von einer staatlichen Genehmigung abhängig zu machen, wenn dafür keine zusätzlichen Stellen oder Mittel unabdingbar sind. Gerade wenn der Wettbewerb in den Hochschulen und zwischen den Hochschulen verstärkt werden soll, müssen die Hochschulen in der Entscheidung über die zweckmäßige Verwendung der bereitgestellten Ressourcen und die bestmögliche Gestaltung ihres Studienangebotes weitgehend autonom sein.

## Wettbewerbsverzerrung

Der gegenwärtige Zustand des bundesdeutschen Hochschulsystems ist nicht durch das Fehlen von Wettbewerb, sondern viel stärker durch wettbewerbsverzerrende oder -behindernde Reglementierung geprägt. Wettbewerbsverzerrend wirken sich vor allem die erheblichen - keineswegs auf erbrachten oder nachgewiesenen Leistungen beruhenden - Ausstattungsunterschiede zwischen den Hochschulen aus. Behinderung von Wettbewerb ergibt sich vor allem aus dem staatlichen Bemühen, über staatliche Mitwirkungsrechte auf die Vereinheitlichung von Studiengängen hinzuwirken.

Insgesamt gesehen, halte ich eine weitgehende Rückverlagerung in Zuständigkeiten in die Hochschulen für erforderlich. Gerade wenn der Wettbewerbsgedanke ernst genommen

Vor der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Bildung 2000“ hat Kanzler Dr. Jürgen Lüthje als Gutachter für den Hochschulbereich ausgesagt und dabei für mehr Autonomie der Universitäten plädiert. Nachfolgend Auszüge aus seinem Gutachten.

wird, muß die Selbststeuerung der im Wettbewerb stehenden Institution gestärkt werden. Grundsatz sollte sein, daß alle Entscheidungen, die sich unmittelbar nur in einer Hochschule auswirken, auch in dieser Hochschule abschließend entschieden werden können. Die Staatliche Mitwirkung sollte sich auf die abschließende Entscheidung über die Berufung von Professoren auf Vorschlag der Hochschule sowie auf die Koordination der Ausstattung und der Strukturen zwischen den Hochschulen konzentrieren. Ein Bedarf auf „Vereinheitlichung“ durch staatliche Mitwirkung sehe ich nicht. Gegenwärtig ist unser Hochschulsystem zu stark durch Vereinheitlichung geprägt, zu wenig durch die Möglichkeit, abweichende Wege zu gehen.

## Verknappung der Grundausstattung

Im Bereich der Forschung wurde der Wettbewerb in den zurückliegenden Jahren durch Verknappung der Grundausstattung und Ausweitung der projektgebundenen öffentlichen Drittmittelfinanzierung erheblich verschärft. Eine weitergehende Entwicklung in diese Richtung halte ich nicht für zweckmäßig. Vielmehr ist in manchen Fachrichtungen eine Konsolidierung der Grundausstattung vordringlich. Vor allem aber ist die Grundausstattung zwischen den Hochschulen und Fachbereichen allzu unterschiedlich verteilt. Ein leistungsgerechtes Wettbewerbssystem in der Forschung erfordert eine Angleichung der Wettbewerbsbedingungen zwischen den Hochschulen. Zudem muß die in den zurückliegenden Jahren verlorengangene Wettbewerbsgleichheit der Hochschulen gegenüber außeruniversitären Forschungseinrichtungen wiederhergestellt werden.

## Unberücksichtigte Lehre

Die Lehre wird im Wettbewerb um Ressourcen gegenwärtig nicht berücksichtigt. Nur in zulassungsbeschränkten Studiengängen wird ein Zusammenhang zwischen der Ausstattung mit wissenschaftlichem Personal und der Studienanfrage hergestellt, und zwar mit dem ausschließlichen Ziel, die Lehrkapazität auszulasten. Daneben wird auch in diesen Studiengängen allenfalls die Raumkapazität berücksichtigt. Zur Verwirklichung des Zulassungsanspruchs der Studienberechtigten ist dies sinnvoll. Die Qualität der Lehre kann auf diese Weise aber nicht gefördert werden. Sie wird bei der Ressourcenzuteilung weder beachtet noch honoriert. Im bundesdeutschen Hochschulsystem ist keinerlei Rückmeldung der Qualität von Lehre vorgesehen, weder die Evaluation des Lehrangebots in einem Studiengang noch die studentische Beurteilung

einzelner Lehrveranstaltungen. Im Habilitations- und Berufungsverfahren - und damit in den entscheidenden Phasen des Weges zum Professorenamt - spielt die Lehre kaum eine Rolle. Hier liegt nach meiner Auffassung die größte Schwäche der bundesdeutschen Universitäten.

## Vielfalt in der Lehre

In der weiteren Entwicklung unseres Hochschulsystems müssen Anreize zur Förderung der Lehrqualität und des Engagements von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in der Lehre entwickelt werden. Für die individuelle wissenschaftliche Karriere und Reputation ebenso wie für die wissenschaftliche Bewertung und die Ausstattung eines Fachbereiches, Institutes oder Studienganges, muß die Lehre den gleichen Rang wie die Forschung erhalten.

Diese Aufwertung der Lehre kann nicht durch administrative Verfahren erzwungen werden. Die Erfahrungen mit zentralisierten Studienreformkommissionen auf Bundes- und Landesebene belegen, daß durch regelnde Einwirkung die Lehrqualität in den Hochschulen kaum verbessert werden konnte. Statt dessen sollte die Bereitschaft der einzelnen Hochschulen und Fachbereiche zu eigenen Verbesserungsbemühungen gefördert werden, beispielsweise durch die Berücksichtigung studentischer Beurteilungen, durch gezielte Ermutigung und Förderung von Innovationsversuchen sowie durch den bewußten Verzicht auf möglichst weitgehende Vereinheitlichung und Angleichung der Studiengänge und -angebote. Bisherige „Modellversuche“ in der Lehre wurden vor allem dadurch behindert, daß sie immer das Ziel der Verallgemeinerung mit auf den Weg brachten. Dadurch mußten sich die anderen Hochschulen in ihrer Art der Aufgabenerfüllung herausgefordert oder gefährdet sehen, so daß die Modellversuche eher mit Widerstand als mit positiver Aufmerksamkeit rechnen mußten.

Ich plädiere demgegenüber für das Recht der Hochschulen und Fachbereiche, unterschiedliche Wege zu gehen, ohne sie anderen vorzuschreiben. Wettbewerb in der Lehre sollte auf eine Vielfalt unterschiedlicher Angebote zielen und auf dieser Grundlage vor allem das Recht der Studierenden verwirklichen, zwischen diesen Angeboten wählen zu können. Die in jüngster Zeit diskutierte Vorstellung, den Hochschulen ein Recht zur Auswahl unter den Studienbewerbern zuzubilligen, stellt demgegenüber den Gedanken eines auf Förderung der Lehrqualität zielenden Wettbewerbs auf den Kopf.

## Förderung der Lehre

Die Stärkung des Stellenwertes der Lehre in den Universitäten erfordert erhebliche und dauerhafte Anstrengungen. Verbesserung der Lehrqualität ist nur als Prozeß vorstellbar, der seine Mittel und Wege sucht und entwickelt. Als praktische Maßnahme zur Förderung der Lehre schlage ich die Errichtung einer „Akademie der Hochschulen“ als „Forum für wissenschaftliche und künstlerische Bildung“ vor.

# Kooperationsvertrag mit PH Leipzig geplant

Die Pädagogische Hochschule „Clara Zetkin“ in Leipzig und der Fachbereich 1 Pädagogik wollen künftig zusammenarbeiten. Prof. Dr. Jürgen Henne (Leipzig) und Prof. Dr. Hilbert Meyer (Oldenburg) unterzeichneten eine entsprechende Willensbekundung Mitte April in Oldenburg. Kooperation soll u.a. nicht nur in den Bereichen Unterrichtsforschung, Lehrerausbildung und Fortbildung stattfinden, sondern auch mit dem Oldenburger Studiengang Interkulturelle Kommunikation, der in Leip-

zig als Lehrbereich z.Z. geplant wird. Konkret wird die Zusammenarbeit bereits zum Monatsende. Zur „Neubestimmung der Didaktik“, einer wissenschaftlichen Tagung in Leipzig, werden hiesige Erziehungswissenschaftler als Referenten dabei sein. Leipziger Kollegen werden im Gegenzug Vorträge im Rahmen der Pädagogischen Woche 90 halten, an der sie besonders interessiert sind, weil sie selbst eine ähnliche Großveranstaltung zur Fortbildung für Lehrer durchführen wollen.

## Rostock-Oldenburg:

# Kontakte auch auf studentischer Ebene

Zwei Seminare im Mai und Juni in Rostock bzw. Oldenburg sollen die Anfang des Jahres begonnene Zusammenarbeit zwischen der Fachschaft Biologie der Universität Oldenburg und Kommilitonen der Sektion Melioration (Wasserbau und Kulturlandschaft) der Universität Rostock verstärken. Die Studierenden wollen sich mit der Struktur und Geschichte der Küstenregion der Nord- und Ostsee sowie mit deren ökologischen Problemen befassen. Dabei sind nicht nur Referate vorgesehen, sondern auch Besichtigungen von Problemgebieten an beiden Küsten. Im Wissenschaftsbereich arbeiten Biologen bei der Universitäten schon seit längerem zusammen.

Anfang Januar waren Biologie-Studierende aus Rostock durch Vermittlung von Prof. Dr. Friedrich W. Busch (FB 1) und dem Rostocker Wissenschaftler Prof. Dr. Olberts erstmals nach Oldenburg gekommen, um sich über Formen der studentischen Mitbestimmung in Niedersachsen zu in-

## Reduzierte Kontrolle

Abschlüsse von Werkverträgen und die Vergütung von Lehraufträgen sowie Gastvorträgen dürfen nur noch im Einverständnis der Betroffenen an das Finanzamt gemeldet werden. Das hat das Wissenschaftsministerium jetzt in einem Erlass vom 12. Februar den Hochschulen des Landes mitgeteilt.

# Spiel- und Kulturfest



Vom 18. bis 20. Mai finden zum zweiten Mal die Oldenburger Kulturtage statt. Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr werden sie in diesem Jahr erstmals auf den Schloßplatz umziehen. Im Zirkuszelt und drumherum gibt es attraktive Angebote für die ganze Familie: Zirkus Rämmi Dämmi, Zirkusschule Seifenblase, Spielefant, Frühstücksparty mit Kinderaktionen und Abendprogramme mit Varieté und Comedy Show. Für Freitag, 11. Mai, ist um 20.00 Uhr in der Aula der Universität eine „Take

Off Show“ der IGS Wilhelmshaven geplant. In „Take Off“ soll in bunter Mischung aus Pop- und Rockohrwertern, Artistik, Show und Theater die schöne Welt des Frühstückfernsehens aufs Korn genommen werden. Die Theaterarbeitsgruppe der IGS hat sowohl die Lieder und Liedtexte gedichtet und komponiert, wie auch die Kostüme geschneidert, Tänze einstudiert und auch die Bühnenbilder selbst entworfen und gebaut. Karten sind u.a. im Büro des Hochschulsports zu erhalten.

# Fahrradladen

Alexanderstraße 201 2900 Oldenburg Tel.: 0441/882839

Fahrräder nach Maß

Tourenräder, Reiseräder, Mountain bikes

## Lebensversicherungen + 32 private Krankenversicherer

Auswahl nach Qualität und Rentabilität  
für Angestellte · Beamte · Selbständige

Harm Schild · Dipl. Kaufmann  
Haarenfuer 5 · 2900 Oldenburg  
0441/72952 + 75623 · Fax 77226

im EDV Leistungs- und Preisvergleich



Gaststraße 21 · Oldenburg (0441) 76756

## • Personalien •

**Dr. Helmut Ammann**, wissenschaftlicher Assistent am Fachbereich 4, hat den Ruf auf die Professorenstelle für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen, Kosten- und Leistungsrechnung und Controlling an der Berufsakademie Baden-Württemberg in Stuttgart abgelehnt.

**Prof. Dr. Bernd Carl** wurde mit der Vertretung von Prof. Dr. Jürgen Voigt für das Gebiet Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis beauftragt.

**Prof. Dr. Gernot von Collani** wurde mit der Vertretung von Prof. Dr. Hans Colonius für das Gebiet Psychologie/Methodenlehre beauftragt.

**Prof. Dr. Hans Colonius**, Psychologe am Institut für Kognitionsforschung, ist noch bis Ende des Sommersemesters 1991 als Gastwissenschaftler am Department of Psychological Sciences der Purdue University, West Lafayette (USA).

**Prof. Dr. Wolfgang Kowalk** wurde mit der Verwaltung der Professur für Praktische Informatik mit dem Schwerpunkt Leistungsanalyse für Rechnernetze am Fachbereich 10 beauftragt.

**Prof. Dr. Jost von Maydell** ist zum geschäftsführenden Leiter und in den Vorstand des Instituts für Erziehungswissenschaft 1 wiedergewählt worden.

**Prof. Dr. Volker Mellert**, Akustiker im Fachbereich 8, ist in den Vorstand der neu gegründeten Deutschen Gesellschaft für Akustik gewählt worden, die die Interessen von Ingenieuren, Physikern, Ärzten und Psychologen, die im Bereich der Akustik aktiv sind, zusammenfassen und vertreten soll.

**Dr. Uwe Ritschel**, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Theoretische Physik III, erhielt ein DFG-Stipendium für einen einjährigen Forschungsaufenthalt an der angesehenen University of Washington, Seattle, USA, Division of Nuclear Theory.

**Prof. Dr. Wilfried Stabenau**, Hochschullehrer für Botanik/Pflanzenphysiologie, wurde zum neuen Dekan des Fachbereichs 7 gewählt. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Harald Gebhardt.

**Prof. Dr. Karin Wilhelm** ist im Sommersemester 1990 Gastdozentin am Fachbereich 2 für das Gebiet Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt Architekturgeschichte.

## Gästebuch

**Prof. Dr. Jürgen Hemme**, **Prof. Dr. Edgar Rausch**, Pädagogische Hochschule „Clara Zetkin“, Leipzig, Mitte April 1990 bei Prof. Dr. Meyer, FB 1.

**Dr. Agnès Hirschler**, Humboldt-Stipendiatin, Straßburg, ab Mitte April 1990 für ca. ein Jahr bei Prof. Dr. Krumbein, ICBM/FB 7.

**Dr. Chen Jian**, Tsinghua University, Peking (China), ab 1. Juli 1990 für ein Jahr bei Prof. Dr. Gmehling, FB 9.

**Prof. Dr. I. Nagata**, Kanazawa University, Kanazawa (Japan), ab 1. Juni 1990 für zwei Monate bei Prof. Dr. Gmehling, FB 9. (DAAD)

**Dr. Irena Mamanova**, Eremitage-Museum Leningrad, ab Ende April 1990 für sechs Wochen bei Prof. Dr. Krumbein, ICBM/FB 7.

**Dr. Rosalind Pritchard**, University of Ulster, Coleraine, Londonderry (Nordirland), Mitte Mai 1990 beim ZpB und Prof. Dr. Meyer, FB 1.

**Prof. Dr. Don Heinrich Tolzmann**, University of Cincinnati (USA), Ende März bei der Forschungsstelle „Niedersächsische Auswanderer in die USA“.

## Promotionen

**Heinz Brandenburg**, Fachbereich Chemie, Thema: „Untersuchungen an Nitroalditolen (Synthese; Konformationanalyse; Kinetik der Cyclodehydratisierung zu Anhydronitroalditolen; deren Konformationsanalyse und Umwandlung in Glycosylycanide)“.

**Dieter Lindner**, Fachbereich Chemie, Thema: „Synthese stickstoffhaltiger organischer Zwischenprodukte unter Verwendung von Zeolith-Katalysatoren und zeolith-ähnlichen Materialien“.

**Stefan Lübben**, Fachbereich Chemie, Thema: „Darstellung und Anwendung neuer Chiralica aus Iminocarbonsäuren“.

**Marianne Zsiska**, Fachbereich Chemie, Thema: „Synthese und Konformationsanalyse sulfatierter und uronsäurehaltiger Disaccharide“.

## Als wissenschaftliche Mitarbeiter wurden eingestellt:

**Dr. Josef Ammermüller**, wissenschaftl. Mitarbeiter, FB 7

**Imke Barelmann**, wissenschaftl. Angestellte, FB 9

**Bernhard Becker**, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Mittelstand...“ (Prof. Dr. Lachnit, FB 4)

**Ralf Becker**, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Huntesierung“ (Prof. Dr. Wiegble, FB 7)

**Torsten Braaten**, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Radikalstereoselektivität“ (Dr. Metzger, FB 9)

**Heike Brunken**, wissenschaftl. Angestellte, FB 9

**Anke Fischer**, wissenschaftl. Angestellte im Forschungsvorhaben „Wasserressourcen“ (Prof. Dr. Ströbele, FB 4)

**Karin Fox**, wissenschaftl. Angestellte im Forschungsvorhaben „Bioakkumulation“ (Dr. Butte, FB 9)

**Jörg Hamann**, wissenschaftl. Angestellter, FB 9

**Elke Hamel**, wissenschaftl. Angestellte im Forschungsvorhaben „Povel II“ (Prof. Dr. Schuller, FB 9)

**Hans-Nicolai Hars**, wissenschaftl. Angestellter, FB 4

**Rolf Heidenreich**, wissenschaftl. Mitarbeiter, FB 6

**Andrew Hewett**, wissenschaftl. Mitarbeiter, FB 10

**Gabriel Janke**, wissenschaftl. Angestellte, FB 10

**Horst Janßen**, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Radikalstereoselektivität“ (Dr. Metzger, FB 9)

**Ina-Maja Lemke**, wissenschaftl. Angestellte im Forschungsvorhaben „Sonderformen öffentlicher Wahlkampffinanzierung“ (Prof. Dr. Naßmacher, FB 3)

**Dr. Mirella Loda**, wissenschaftl. Angestellte im Forschungsvorhaben „Sanfter Tourismus Toskana“ (Prof. Dr. Krüger, FB 3)

**Hildegard Löns**, wissenschaftl. Angestellte, FB 4

**Birgit Markeska**, wissenschaftl. Angestellte, FB 4

**Hans-Ulrich Meyer**, wissenschaftl. Angestellter, FB 9

**Bernd Müller**, wissenschaftl. Mitarbeiter, FB 10

**Ulrich-Andreas Opitz**, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Cluster-Umwandlung“ (Prof. Dr. Pohl, FB 9)

**Dr. Märle Poser**, wissenschaftl. Angestellte, Institut f. Soziologie/FB 3

**Dr. Erika Reibstein**, wissenschaftl. Ange-

stellte, EW 1/FB 1

**Dr. Pal Rujan**, wissenschaftl. Angestellter, ICBM/FB 8

**Dr. Michael Schenke**, wissenschaftl. Angestellter, FB 10

**Ute Sonntag**, wissenschaftl. Angestellte, FB 5

**Robert Steinberger-Willms**, wissenschaftl. Angestellter, FB 8

**Martin Strampf**, wissenschaftl. Angestellter, FB 4

**Holger Streick**, wissenschaftl. Angestellter, ICBM/FB 7

**Sabine Teuber**, wissenschaftl. Angestellte, FB 8

**Marlies Villbrandt**, wissenschaftl. Angestellte, ICBM/FB 7

**Peter Wagner**, wissenschaftl. Angestellter, FB 8

**Ruth Wehner**, wissenschaftl. Angestellte, FB 4

**Klaus Zelder**, wissenschaftl. Angestellter, FB 4

**Bernd Ziesmer**, wissenschaftl. Angestellter im Forschungsvorhaben „Huntesierung I“ (Prof. Dr. Wiegble, Prof. Dr. Vareschi, FB 7)

**Dr. Roland Zimmerling**, wissenschaftl. Mitarbeiter, FB 10

**Sven Pieper**, Angestellter, BIS

**Karl-Heinz Plate**, techn. Angestellter, FB 9

**Monika Pohlmann**, Verw.-Angestellte, Dez. 2.1

**Sabine Ramaker**, chem.-techn. Assistentin im Forschungsvorhaben „Povel II“ (Prof. Dr. Schuller, FB 9)

**Charanjit Singh**, Angestellte, BIS

**Elke Spannacke**, Verw.-Angestellte, ICBM/FB 7

**Burghard Stigge**, technischer Assistent, FB 9

**Irmgard von Stuckrad**, technische Assistentin im Forschungsvorhaben „Textilindustrie“ (Prof. Dr. Gmehling, FB 9)

\* \* \*

## Forschungsförderung

● **DFG Neue Schwerpunkte**: Funktionelle Domänen zellulärer Strukturproteine. Globale und regionale Steuerungsprozesse biogener Sedimentation: Rift-Evolution und Kreide-Sedimentation

● **BMFT-Programme**: Wechselwirkung zwischen Arbeit, Technik und Freizeit. Frist 31.5.90. Bedarfsgerechte Methoden der Wasseranalytik (in Vorbereitung)

● **BMBW**: Kooperation mit der DDR (Nachtragshaushalt)

● **Procope-Frankreich**: Bilaterale konkrete Forschungsvorhaben. Frist: 15.5.90

● **Deutscher Hochschulverband**: Unterstützung hilfsbedürftiger Hochschullehrer

Informationen: Dez. 5, Tel.: 798-2548.

## Stipendien

● **BMI**: Immanuel-Kant-Habilitationsscholarium (Themenbezug Ostdeutschland)

● **Forschungsstipendium** der Akademie für Tiergesundheit: Frist: 30.6. jährlich

● **Diplomatische Akademie in Wien**: Postgrad-Studium f. Tätigkeit in internationalen Organisationen

Informationen: Dez. 5, Tel.: 798-2548.

## Preise

● Friedwart Bruckhaus-Förderpreis 1990. Frist: 31.5.90

● J. William Fulbright Dissertationspreis. Frist: 10.8. jährlich

● Stinnes-Stiftung. Handel und Verkehr. Frist: 28.9.90

Informationen: Dez. 5, Tel.: 798-2548.

**G  
E  
SUCH**

DIE VERANTWORTUNG  
DES BÜROERS IN DER  
FREIEN GESELLSCHAFT

Kurzseminar mit  
Professor  
Dr. Roman Herzog

Präsident des  
Bundesverfassungsgerichts

Donnerstag, 28. Juni 1990,

19.00 Uhr

Oldenburg, Harmonie, Dragonerstr. 59

Anmeldung erforderlich. Teilnahmekarten bei allen OLB-Niederlassungen.

Teilnahme mit Eintrittskarte frei.

Vor der Veranstaltung:

Ab 17.30 Uhr Öffentliche Gewinnziehung im OLB-GlücksSparen für Mai 1990



OLDENBURGISCHE LANDES BANK AG

Die Bank, die hier zu Hause ist.

**Leute mit  
flotter Schreibe,  
Witz + Gips  
für  
Reportagen,  
Artikel  
aus allen  
Bereichen  
des Geschehens.**

DAS REGIO-MAGAZIN

**ZEHNTAUSEND**

**0441/74408**

Gegner von AIDS  
sind Liebhaber  
von Kondomen.

Frage Sie uns

Das Beratungstelefon

Montag + Mittwoch  
19.00 bis 22.00 Uhr

19 411

Oldenburgische  
AIDS-Hilfe e.V.

Montag (041) Büro 88 3010 / Beratung 19411

Norderstraße 24 2900 Oldenburg

**ALLES FÜR  
RUCKSACKREISEN GEM**

**QUO VADIS**

BGM. SMIDTSTR. 43 · BREMEN

T. 0421/14778

**SCHIMMERND GRÄSER**  
im Morgenlicht. Der Wind spielt in den  
SPEICHEN. Der Bach lädt zum Verweilen ein. SELTENES  
KNABENKRAUT. Eine LERCHE im SINGFLUG. DER WEG IST UNSER ZIEL.  
UNBESCHWERT DIE NATUR ERFAHREN - MIT RICHTIGER ALLWETTER-  
BEKLEIDUNG UND AUSRÜSTUNG, z.B. PACKTASCHEN,  
GEPÄCKTRÄGER, LOWRIDER U. ZUBEHÖR.  
SCHAUT DOCH VORHER MAL REIN  
ODER EINFACH KATALOG ANFORDERN!

**BLENDE VIER**  
Rolf Ahlers Dipl. Foto-Designer

Bilderrahmen Rahmen  
Kunstdrucke Postkarten  
Kunstgewerbe Porträt- + Industriefotografie

Bergstraße 4 2900 Oldenburg  
Telefon 0441-2 50 15

**P. EILERS**  
Ihr Partner für Schreibmaschinen

- Kopien
- Stempel

Oldenburg · Ofener Str. 21  
0441 - 7 23 86

